

## Zusammenfassung des Vortrags:

# **„Sendetechnik der Götter - Informationstechnik in der Antike“**

**Die unbekanntenen Ursprünge unserer heutigen Funk- und Sendetechnologie -  
Was wir aus den Fehlern der Vergangenheit für die Zukunft lernen können**

am 11.12.04 in Stuttgart

durch Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

Trotz des kalten Dezember-Abends hatten sich offensichtlich doch noch einige aus ihren warmen Wohnungen gewagt, um diesem Vortrag zu diesem ungewöhnlichen, spannenden Thema zu lauschen, denn der Saal war unerwartet gut gefüllt.

Prof. Meyl leitete seinen Vortrag damit ein, zu betonen, daß er sein Buch „Sendetechnik der Götter“ in Romanform geschrieben hat, so daß er in aller Freiheit seine Theorie darstellen konnte, ohne von wissenschaftlichen Standards und Beweisdruck eingeschränkt zu sein. Denn es ist ein schwieriges Unterfangen, wissenschaftlich richtig zu belegen, wie die Dinge damals in der Antike wirklich waren.

Durch seine Entdeckung der Potentialwirbel, als Übertragungsform (Träger) der Skalarwelle, bewies Prof. Dr.-Ing. Meyl bereits auf dem Gebiet der (elektrischen) Feldtheorien und Feldphänomenen, daß er da, wo andere aufhören zu denken, weiterdenkt. Auch bezogen auf unsere ferne Vergangenheit hat er es gewagt, weiter zu denken als dies jemals jemand getan hat.

In seiner intensiven Beschäftigung mit Zeit der Antike, machte Hr. Meyl eine erstaunliche Entdeckung. Er entdeckte, daß die Maße und Proportionen eines JEDEN antiken Tempels genau den Maßen und Proportionen eines Hohlraumresonators für Kurzwellen entsprachen! Zudem machte er noch die Entdeckung, daß diese Abmessungen auch in den alten Büchern der Architektur vermerkt stehen, wobei der „goldene Schnitt“ häufig genannt wird!

In der Sendetechnik kann mit einem Hohlraumresonator viel größere Reichweiten erzielt werden als z.B. mit einer Stabantenne. Heutzutage wird diese Technik nur bei sehr hohen Frequenzen angewandt (z.B. in der Mikrowelle), da es für niedrige Frequenzen sehr große Hohlräume brauchen würde. Die Tempel in der Antike waren groß! Z.B. der Zeus-Tempel in Olympia: die Cella im Innern des Tempels hat - laut Prof. Meyl - genau die Abmessungen eines Hohlraumresonators, der auf einer Frequenz von 5 MHz schwingt. Sie hat keine Fenster; nur eine kleine Öffnung, durch die früher der Priester durchgehen konnte. Das Betreten des Raumes war für die Öffentlichkeit verboten, denn bei der Technik handelte es sich um Geheimwissen. Worin bestand dieses Geheimwissen? Zudem war das Betreten wegen der hohen Feldstärken lebensgefährlich. Wie Herodot berichtet, haben Kinder, die sich in den Tempel hineingeschlichen hatten, dies mit dem Leben bezahlt.

Auf jeden Fall fing Prof. Meyl an - nach diesen frappierenden Entdeckungen - die Antike mit anderen Augen zu betrachten. Was wäre, wenn alle Tempel damals in Wirklichkeit Kurzwellensender waren, und die Orakel die Empfangsstationen? Es könnte ja sein, daß das Wissen um die damalige Technik verloren gegangen war und so die Übersetzungen der antiken

Schriften zwangsläufig nicht ganz stimmten. Denn die (Neu-?)Entdeckung der Kurzwelle geschah erst im Jahr 1888; die Übersetzungen der antiken Schriften jedoch sind älteren Datums.

Im Kurzwellenbereich gibt es immer atmosphärische Störungen. Deshalb ist es bei der Übertragung zweckmäßig, den Text zu wiederholen. Ist dies eine mögliche Erklärung, weshalb in manchen Tempelbüchern Passagen buchstäblich hintereinander wiederholt werden? Und gibt es in diesen Texten deshalb das Versmaß (Hexameter), damit Übertragungsfehler durch den Rhythmus im Text leichter ersetzt werden konnten? Und besteht die Keilschrift eigentlich aus Telegraphie-Zeichen?

Waren die Jungfrauen in den Orakelstätten in Wirklichkeit biologische Empfänger, die telegraphische Texte empfangen, während die Tempelpriester als Übersetzer der Telegraphiezeichen in die Landessprache gearbeitet haben? War die Pythia von Delphi so eine Empfangsdame bzw. Funktelefonistin? War der Dreifuß, auf dem sie saß, eine Empfangsschüssel, ein elektroakustischer Wandler? Waren die Opfergaben eigentlich Rundfunkgebühren? Gab es in Delphi deshalb die Schatzhäuser? War es der damaligen Sendetechnik zu verdanken, weshalb die Pythia den griechischen Siedlern sagen konnte, wo sie sich niederlassen sollten, obwohl sie hunderte bis tausende Kilometer von ihr entfernt waren? Ging es bei den Abenteuern und Kämpfen von Herakles als Servicetechniker der Götter in Wirklichkeit um eine Funksystemerneuerung, die durchzuführen sein Auftrag war (auch gegen den Willen der Sendebetreiber)?

Dies sind lediglich ein paar der vielen spannenden Interpretationsmöglichkeiten, die Prof. Dr.-Ing. Meyl seinem gebannt lauschenden Publikum präsentierte.

In der anschließenden lebhaften Fragerunde konnte das Publikum nicht ablassen, auch einige Fragen über die Skalarwellentechnik zu stellen, die vielleicht auch in der Antike verwendet wurde. Durch die nur noch begrenzte Zeit konnte Prof. Meyl darauf nur oberflächlich eingehen.

Im Elektromagnetismus fehlt zu den Skalarwellen (= longitudinale Wellen) bis heute eine offiziell anerkannte Theorie. Somit werden sie meist noch ignoriert, obwohl sie sehr wohl da sind. Jeder Kondensator hat ein längsgerichtetes Feld; die Transpondertechnik benutzt z.B. diese Wellen. Die offiziell anerkannten Transversal-Wellen breiten sich kreisförmig in alle Richtungen aus, Longitudinal-Wellen dagegen gezielt in eine Richtung. T-Wellen brauchen viel Energie und haben verhältnismäßig geringe Reichweite, L-Wellen brauchen wenig Energie für eine große Reichweite. Auch der menschliche Organismus kann Empfänger von Skalarwellen sein, da er mit ihnen in Resonanz tritt. Da die Skalarwelle Träger von Informationen ist, kann dies sowohl zum Schaden (z.B. HAARP), als auch zum Heil verwendet werden. Mit einem Skalarwellengerät\* z.B. kann man den menschlichen Organismus mit heilenden Informationen versorgen (z.B. mit eingespeisten Daten von homöopathischen Mitteln, Edelsteinen, usw.)

Auch nach dem offiziellen Ende der Fragerunde wurde Prof. Dr.-Ing. Meyl noch eine ganze Weile umringt von wißbegierigen und diskutierfreudigen Zuhörern und etliche hatten das eine oder andere seiner Bücher gekauft.

Diejenigen, die nicht dabei sein konnten, können weiterführende Informationen auf der und über die Homepage von Prof. Dr.-Ing. Meyl finden: [www.k-meyl.de](http://www.k-meyl.de)

\* Das Skalarwellengerät wurde entwickelt vom Transferzentrum für Skalarwellentechnik (1.TZS) in St. Georgien im Schwarzwald, gegründet im Jahr 1988 von Prof. Dr.-Ing. Meyl als Steinbeis Transferzentrum für Antriebstechnik.